



Ferdinand Freiligrath
(Gemälde von Johann Peter Hasenclever)

Hermann Ferdinand Freiligrath (* 17. Juni 1810 in Detmold – † 18. März 1876 in Cannstatt bei Stuttgart), bis 1825 Gymnasium in Detmold, 1825-32 Kaufmannslehre in Soest, 1832 Kontoristenstelle in Amsterdam, 1837-1839 Buchhalter in Barmen, seit 1839 freier Schriftsteller in Unkel am Rhein, dann 1841 in Darmstadt, 1843-44 in St. Goar. Auf Empfehlung Alexander von Humboldts erhielt er 1842 vom preußischen König ein Ehrengeld, wandte sich aber zunehmend republikanischen Idealen zu und verzichtete 1844 auf die königliche Pension. In Brüssel 1845 Bekanntschaft mit Karl Marx und Umzug nach Zürich in die Schweiz, dort Bekanntschaft mit Gottfried Keller und Franz Liszt, 1846 Tätigkeit als Korrespondent in London. 1848 Rückkehr nach Deutschland, Verhaftung wegen seines Appells zum Umsturz, Freispruch und Redakteur in der von Marx hrsg. „Neuen Rheinischen Zeitung“ in Köln bis zu deren Verbot im Jahre 1849. In den folgenden Jahren lebte er – zeitweise steckbrieflich gesucht – in den Niederlanden, in Düsseldorf und in London, wo er 1856 Filialleiter der Schweizer Generalbank wurde. Nach Schließung der Bankfiliale im Jahr 1865 veranstalteten Freunde ein der „Gartenlaube“ eine Sammlung für den Dichter, deren Ergebnis von rund 60.000 Talern ihm die Rückkehr nach Deutschland ermöglichten. Von 1874 bis zu seinem Tode lebte er in Stuttgart-Cannstatt. Freiligrath war vor allem Lyriker und Übersetzer englischer und französischer Lyrik und Versepi.

[141]

Das Nöttentor zu Soest.

1830.

(Kurz vor Abbruch desselben gedichtet.)

„Uns ist in alten Mären Wunders viel gesungen,
 Von Helden mit Lob zu ehren, von großen Handlungen
 Von Freuden und Festlichkeiten, — — — — —
 — — — — — mögt ihr nun Wunder hören sagen.“

Lied der Nibelungen, Vers 1–4.

„Die du schon oft mit zauberischem Walten
 Des Jünglings Sehnen liebevoll gestillt,
 Ihm alter Helden dämmernde Gestalten
 Gezeigt, und großer Vordern hohes Bild;
 Die du ihm oft schon jenes Schleiers Falten
 Emporgehoben, der das Einst verhüllt;
 Die du schon oft nach grauer Vorzeit Tagen
 Auf deinen mächt'gen Schwingen ihn getragen:

[142]

O Phantasie, du Göttermädchen! neige
 Noch einmal dich des Sängers heißem Flehn!
 Geleite ihn an deiner Hand! Besteige
 Mit ihm des Walles grüne Rasenhöhn!
 Und seinem Aug', dem frohentzückten, zeige,
 Was dieses Tores Zinnen einst gesehn;
 Die Mannen zeig' ihm, die durch diese Bogen
 Einst in der Feste Mauern eingezogen!“

So rief ich aus, als in der Dämmerung Strahle
 Ich auf der Stadt Umwallung mich erging;
 Als Dunkel rings die taubesprengten Tale,
 Und der Gehöfte stillen Kreis umfing;
 Als um die Mauern – düstrer Vorzeit Male –
 Sich dichter nun des Zwilichts Mantel hing;
 Und eh' der Rede Töne noch verhallten,
 Sah ich schon nie Erblicktes sich gestalten.

Das Dunkel floh! im hellen Waffenglanze
 Erstrahlte rings der Ebne weit Gefild';
 Hell strahlte Schwert, hell strahlten Helm und Lanze,
 Hell strahlte bläulich manch geschmückter Schild.
 Ein Zug von Reitern naht; als ging's zum Tanze,
 So sprengten sie auf nassen Rossen wild
 Heran; schon seh' ich ihre Fähnlein flattern
 Nicht fern des Tores festversperrten Gattern.

Und plötzlich sprengt, mit langverhängtem Zügel
 Ein junger Herold aus dem Schwarm hervor.
 Sein Renner eilt, als hätt' er Windesflügel;
 Schon widerhallt sein Hufeschlag vom Tor.
 Und hoch im straffen, reichverzierten Bügel
 Hebt sich der Degen schlank und leicht empor;
 Und zu dem Türmer dort auf hoher Pforte
 Spricht er jetzt laut mit edlem Stolz die Worte:

„Von jenen Helden aus den Niederlanden,
 Die euch ihr Ruhm gewißlich schon genannt,
 Die manchen Kampf mit Kühnheit schon bestanden
 Im blutgetränkten, ehernen Gewand;
 Die manchem Recken schon den Kranz entwanden,
 Von ihnen, Städter! bin ich hergesandt!
 Gern wären sie als Gäste euch verbunden,
 Die starken *Nibelungen und Burgunden!*“

[143]

Da öffnen sich des Tores finstre Bogen!
 Sie nahen sich, die Krieger allzumal;
 Mit dumpfem Tosen, wie des Meeres Wogen,
 So nahen sie, umglänzt vom blauen Stahl.
 Und aus der Stadt kommt jetzt herbeigezogen
 Der edlen Bürger dichtgedrängte Zahl,
 Um sie zu schau'n, die kriegerischen, kecken,
 Die sieggewohnten, kräftig-starken Recken.

Voran, umringt von seinen treuen Knappen,
 Sprengt *Hagen* stolz, in funkelnd blauer Wehr.
 Leicht tummelt er den schaumbedeckten Rappen,
 Hoch schwingt er ihn, den mörderischen Speer.
 In seines Schildes Mitte strahlt als Wappen
 Ein mächt'ger Adler, stark und wild, und hehr;
 Und von des Helmes blankem Eisenspiegel
 Blickt stolz ein Aar mit ausgespanntem Flügel.

Hoch überragt er seine Kriegsvasallen;
 Wie Rabenschwingen schwarz ist sein Gelock.
 Von Gold sind seines Wehrgehenkes Schnallen;
 Von festem Eisen ist sein Panzerrock;
 Und seines Mantels Purpurfalten wallen,
 Verbrämt mit Pelz, weiß wie des Schnees Geflock;
 An seiner Lende klirrt in goldner Scheide
 Schwert *Balmung*, einst des edlen Siegfried Freude,

Das Schwert, das einst der ritterliche, milde,
 Der Santner Held, der kühne Siegfried, trug;
 Er, der Gemahl der lieblichen Kriemhilde,
 Den Hagen einst voll arger List erschlug;

Als wehrlos er, entblößt von Schwert und Schilde,
Entfernt von seiner Mannen treuem Zug,
Am Brunnen stand; da hatte ihn erschlagen
Der finstre Degen dort, der grimme Hagen.

Doch sagt mir an, wer ist der junge Ritter,
Der jetzt heransprengt, dessen Roß sich hebt,
Daß mit Geklirr des Tores Eisengitter
In seinen Angeln rasselt und erbebt?
In seiner Rechten hält er eine Zither;
Ein goldner Schwan, gekrümmten Halses, schwebt
Auf seinem Helm, und gelbe Locken hangen
Um seine Stirn, um seine braunen Wangen.

[144]

Das ist der Spielmann von Alzei, der kühne,
Vieledle *Volker*, Hagens Kampfgenoß.
Mit heiterm Blick, mit sorglos froher Miene
Sitzt er im Sattel, bändigt er sein Roß.
Schon mancher Recke, manch gewalt'ger Hüne
Erlag dem Helden; manches Fürstenschloß
Sah seines Liedes Klängen froh entgegen,
Denn Schwert wie Zither führt der tapfre Degen.

Jetzt naht auf wildem, reichgezäumtem Schecken
Der schnelle *Dankwart*, feurig, stolz und kühn,
Der Bruder Hagens. Purpurrote Decken
Sind's, die des Helden Sattelzeug umziehn.
Ihm folgen sie, die andern starken Recken;
Hei! wie so blau die lichten Helme glühn!
Wie glühen sie, umwallt vom Helmesbusche!
Wie dröhnt das Tor von der Drommeten Tusche!

Ha! wie so laut die krummen Hörner klingen!
Ha! wie so wild der Schwerter Klirren schallt!
Ha! wie die Recken ihre Speere schwingen!
Wie starrt, wie strahlt der Lanzen ehrner Wald!
Seht! immer mehr, und immer mehr noch dringen
Ins Tor herein; die Mauerwölbung hallt!
Seht her! wie grüßt im stürmischen Gedränge
Der Bürger Schwarm der fremden Gäste Menge.

Seht! – doch im Nu verschwand, was ich gesehen;
Im Nu zerrann, was ich geschaut, in Duft!
Rings herrschte Dunkel, und mit kühlem Wehen
Umsäuselte mich feucht die Abendluft.
Still war es wieder auf des Walles Höhen;
Still, wie im Schoß der stillen, dunkeln Gruft;
Kein Hörnerschall, kein Jauchzen, kein Gewühle!
Nur rauschte klappernd dort das Rad der Mühle.

Doch was ich sah, was mir mit Zauberwalten
Die Phantasie, die göttliche, gezeigt;
Bewohner Soests! euch sang ich die Gestalten,
Die kräftig einst Germanien gezeugt!
Die alte Sage wollt' ich euch entfalten
Von dem, was uns der Chronik Mund verschweigt;
Euch zeigt' ich sie, die hehren Nibelungen;
Nehmt freundlich auf, was ich euch gern gesungen!

Quelle:

Freiligraths Werke in sechs Teilen. Hrsg. mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Julius Schwietering. Dritter Teil. Neuere und Neueste – Jugenddichtungen – Gedichte und Fragmente aus dem Nachlaß. Berlin – Leipzig – Wien – Stuttgart: Deutsches Verlagshaus Bong & Co. O. J., S. 141-144.